



Stellvertretender Vorsitzender  
Friedhelm Wachs



Christine Siering vor der  
Alpha-Buchhandlung Rechtenbach

# Wie hart trifft Corona christliche Unternehmer?

**GESELLSCHAFT** Deutschland droht wegen der Corona-Pandemie ein Wirtschaftseinbruch von historischen Dimensionen. Nach Berechnungen mehrerer Wirtschaftsforschungsinstitute könnte das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Folge der Viruskrise deutlich schrumpfen. idea hat drei evangelische Christen befragt, welche wirtschaftlichen Folgen sie jetzt bereits spüren.

## Covid-19 erfordert Nächstenliebe in der Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie betreffen ohne Ausnahme alle Unternehmen. Viele Klein-, Klein- und mittelständische Unternehmen werden in den nächsten Wochen massiv unter Druck geraten, erste haben bereits 100% Geschäftsausfälle. Bei größeren Unternehmen ist es nicht einfacher: Von 763 Flugzeugen der Lufthansa bleiben 700 am Boden. Das Unternehmen hat derzeit aus dem Passagierverkehr nahezu keine Einnahmen, aber erhebliche Ausgaben durch Stornos. Die Kosten laufen weiter. 130.000 Mitarbeiter sind in der Lufthansa Gruppe beschäftigt.

Uns trifft diese Pandemie mitten in der Passionszeit, in der wir Christen deutlich machen können, was uns trägt: Hoffnung, Zuversicht, Kraft, Liebe und Besonnenheit. An Besonnenheit und Kraft fehlt es schon heute manchem Unternehmer angesichts der gefährdeten Existenz. So bleiben uns in der Passionszeit neben Hoffnung und Zuversicht die Liebe, die Nächstenliebe als handlungsleitende Gabe. Helfen wir einander! Die Kraft dafür finden wir in Jesu

Worten aus der Nacht, da er verraten ward: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Johannes 14,1) und aus dem „Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,10). In der Phase eigener Anspannung trägt uns Psalm 23: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ Geben Sie aufeinander acht!

**Friedhelm Wachs** ist stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer (AEU).

## Buchhandlung geschlossen – aber der Betrieb geht weiter

Wie alle Buchhandlungen darf ich seit dem 18. März mein Geschäft nicht mehr öffnen. Das heißt aber nicht, dass ich nichts zu tun hätte. Der Betrieb läuft weiter – über alle denkbaren Kanäle: Meine Kunden bestellen über E-Mail, Fax, Telefon, WhatsApp. Ich vereinbare dann mit ihnen, wie sie ihre Waren erhalten. Direkt vor Ort, wenn sie auch normalerweise ihre Bestellung in der Buchhandlung mitnehmen, oder per Post. Zur Buchhandlung gehört ein kleiner Hof hinter unserem Wohnhaus. Mit dem Kunden vereinbare ich eine Stelle, wo ich die Bestellung in einem Päckchen hinterlege. Die Kunden bezahlen die beiliegende Rechnung per Überweisung. Ich selber bestelle die Waren wie sonst auch und bekomme sie vom Großhändler geliefert. Weil derzeit auch alle Schüler zu Hause sind, habe ich im Augenblick verstärkt Anfragen nach Schullektüre, die sie während der unterrichtsfreien Zeit lesen müssen. Auch hier wissen sie dann, wie sie die Bücher erhalten.

In Einzelfällen habe ich sogar mehr zu tun als vor der Corona-Krise. Gestern meldete sich eine Kundin telefonisch, weil sie eine Trauerkarte benötigte. Normalerweise kommen die Leute vorbei und suchen sich das Passende aus. Weil das nun nicht mehr möglich ist, frage ich nach ihren Wünschen und suche dann das Passende für sie heraus. Die Kundin aus der Nachbarschaft war jedenfalls mit der Trauerkarte zufrieden. Und sie hat die Karte auch völlig ohne Personenkontakt erhalten.

Angst, dass das Geschäft durch Corona leidet, habe ich nicht. Ich habe doch in den vielen Jahren die Erfahrung



gemacht, dass Gott den Laden, eine Mitarbeiterin als Aus-  
hilfe und mich noch nie im Stich gelassen hat. Ich habe  
keine Existenzsorgen.

**Christine Siering** (61) betreibt seit 21 Jahren die christliche Alpha-  
Buchhandlung in Hüttenberg-Rechtenbach (bei Wetzlar).

### **Museumsbetreiber: „Für uns ist es existenzbedrohend“**

Seit 2009 betreiben wir im Herzen Berlins das Museum  
„Dalí – Die Ausstellung am Potsdamer Platz“. Mit über 450  
originalen Exponaten aus privaten Sammlungen weltweit  
ist es das erste und bislang wohl immer noch einzige pri-  
vatwirtschaftlich betriebene Kunstmuseum in Deutsch-  
land. Das heißt auch, dass wir trotz grundsätzlichen An-  
spruchs keine öffentlichen Fördermittel bezogen haben. Elf  
Jahre hatten wir sieben Tage pro Woche, 365 Tage im Jahr  
geöffnet und zählten mit durchschnittlich ca. 150.000 Besu-  
chern pro Jahr bei der Besucherresonanz zu den führenden  
Museen in Deutschland.

Seit dem 15. März haben wir aufgrund der Verordnung  
des Berliner Senats zur Eindämmung des Coronavirus ge-  
schlossen – voraussichtlich bis 15. April. Für uns bedeutet  
das, dass wir für unsere fast 20 Mitarbeiter Sonderregelun-  
gen treffen mussten – insbesondere Kurzarbeit. Denn wäh-  
rend alle laufenden Kosten weiter anfallen, haben wir ge-  
genwärtig null Einnahmen. Für uns ist die Situation durch-  
aus existenzbedrohend. Wann bzw. ob die zugesagte „un-  
begrenzte Unterstützung“ der Regierung erfolgt, bleibt ab-  
zuwarten. Was mich tröstet und mir trotzdem Hoffnung  
macht: Als Familie werden wir jetzt – trotz emotionalen  
Stresses – wohl etwas mehr Freiräume haben, arbeiten viel-  
leicht nur fünf statt sieben Tage pro Woche. Dann sah ich  
neulich eine gute Online-Predigt. Es ging um die Worte  
Jesu aus der Bergpredigt: „Darum sorgt nicht für den an-  
dern Morgen; denn der morgige Tag wird für das Seine  
sorgen. Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene  
Plage habe.“ Natürlich müssen wir als Unternehmer vor-  
ausschauend planen. Aber alles liegt eben doch nicht in  
unserer Hand. ●

**Carsten Kollmeier** (49, Berlin) bietet in seinem Museum einen  
umfassenden Überblick über das Schaffen des spanischen  
surrealistischen Künstlers Salvador Dalí ([daliberlin.de](http://daliberlin.de)).